

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt  
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Hirzenhain, ehem. Klosterkirche St. Maria, St. Anna und St. Antonius  
Altarskulpturen, um 1475-1510/20



<http://www.bildindex.de/document/obj20064983>

Bearbeitet von: Melanie Knölker  
2015

<urn:nbn:de:bsz:16-artdok-47525>  
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4752>  
10.11588/artdok.00004752

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

### Objektdokumentation

#### Hirzenhain

Ortsname	Hirzenhain
Ortsteil	
Landkreis	Wetteraukreis
Bauwerkname	Ehemalige Klosterkirche St. Maria, St. Anna und St. Antonius
Funktion des Gebäudes	1357 Gründung einer Maria geweihten Wallfahrtskapelle (Kerber 1964, S. 36; Moritz 1989, S. 12-14; Moritz 1990, S. 2), die 1431-37 in den Chor integriert wurde (Dieffenbach 1848, S. 7; Wagner 1890, S. 160; Zitat aus Walbes „Jahresbericht der Denkmalpflege 1908-1911“, S. 148f. in Diehl 1935, S. 381; Eckhardt 1977, S. 213; Enders/Mohr 1982, S. 250; Dehio Hessen II 2008, S. 454); ehemalige Klosterkirche, den in den Hll. Maria, Anna und Antonius geweiht (s. Eintrag bei Müller 1918, S. 340, Nr. 66 aus dem Jahre 1437), seit 1689 evangelische Pfarrkirche (König-Lein 1995, S. 4).
Träger des Bauwerks	Augustiner-Chorherren, Zugehörigkeit zum Archidiakonat Mariengreden der Erzdiözese Mainz (Würdtwein 1777, S. 87; Eckhardt 1977, S. 215); eine bereits 1357 erwähnte Marienkapelle, die später in den Chor der Klosterkirche integriert wurde, war 1437 der Mutterkirche im benachbarten Usenborn sowie dem Prämonstratenserinnen-Kloster Konradsdorf unterstellt (Kleinfeldt/Weirich 1984, S. 49; Moritz 1989, S. 18f.; König-Lein 1995, S. 2); 1431 im Besitz Eberharts von Eppstein-Königstein und nachweislicher Beginn des Umbaus der Kapelle zur Klosterkirche (Würdtwein 1777, S. 204-208; Moritz 1989, S. 18f.; König-Lein 1995, S. 2); 1435 überließ Eberhart von Eppstein-Königstein die Kirche drei Kanonikern des Augustinerordens (Würdtwein 1777, S. 209-215; König-Lein 1995, S. 2); 1437 Klostergründung mit sechs Mönchen infolge der Übertragung von der Kapelle und Teilen des Dorfes an den Prior Arnold Hüls und den Konvent Bödekken, dem Bistum Paderborn und der Windesheimer Kongregation zugehörend (Kerber 1964, S. 36; Kohl 1971, S. 116; Moritz 1989, S. 20f.; Moritz 1990, S. 2; König-Lein 1995, S. 3; Dersch 2000, S. 82); 1439 Eröffnung des Klosters (Kerber 1964, S. 36; Moritz 1989, S. 23; Moritz 1990, S. 2), das losgelöst vom Patronat des Klosters Konradsdorf und der Betreuung durch den Usenborner Pfarrer war (Würdtwein 1777, S. 215-219; Wagner 1890, S. 158f.; Müller 1918, S. 340, Nr. 66; Eckhardt 1977, S. 213-215); 1448 Weihe einer der Jungfrau Maria sowie den Hll. Anna und Antonius geweihten Klosterkirche (Kerber 1964, S. 36; Moritz 1990, S. 2; Dersch 2000, S. 82); nach der Einführung der Reformation 1543 war Hirzenhain 1569 ein mönchloses Kloster (Moritz 1989, S. 51f.; Moritz 1990, S. 2; König-Lein 1995, S. 3).

Objektname	Hirzenhainer Skulpturen
Typus	Eventuell Flügelretabel mit geschnitztem Schrein (Fragmente)
Gattung	Skulptur, eventuell Relief und/oder Malerei
Status	<p>Erhalten haben sich drei, kompositionell zusammengehörende Skulpturen (König-Lein 1995, S. 13; Dehio Hessen II 2008, S. 455).</p> <p>In der Literatur kursiert die These, die drei Skulpturen der Muttergottes, Johannes d. T. und Antonius des Eremiten seien „zu Beginn des 16. Jh. vermutlich als Teil eines großen Schnitzaltars für den Chor der Klosterkirche geschaffen“ worden (König-Lein 1995, S. 13, s. auch Deckert 1924, S. 96 und Dehio Hessen II 2008, S. 454f.); das spätgotische Retabel soll im 19. Jahrhundert abgebrochen worden sein (König-Lein 1995, S. 13; Dehio Hessen II 2008, S. 455); dies hätte bereits vor 1846 erfolgen müssen (Dieffenbach 1848, S. 9; Lotz 1862, S. 304; Wagner 1890, S. 166; Dehio Hessen II 2008, S. 455); Dehio bezeichnet die beiden Skulpturen Johannes d. T. und Antonius des Eremiten zwar als „[s]tilistisch jünger, aber anscheinend kompositorisch auf die Muttergottes bezogen“ (Dehio Hessen II 2008, S. 455); die Marienfigur barg früher eine Reliquie, die sicherlich der kostbarste Besitz der vielbesuchten Wallfahrts- und Marienkapelle war; König-Lein vermutet „die Figur als Ersatz eines älteren Marienbildes, das bereits bei den Wallfahrten des 14. Jh. verehrt wurde“ (König-Lein 1995, S. 13); die etwas früher datierte Marienfigur, im Innern die bedeutende Reliquie bergend, wurde mit Entstehung der beiden Nebenskulpturen zur gemeinsamen Aufstellung in ihrer Höhe sichtbar aufgestockt (MK); laut König-Lein ist „Johannes der Täufer [...] mit seiner Haltung und dem Zeigegestus der rechten Hand deutlich auf eine Mitte bezogen“ (König-Lein 1995, S. 13), somit hätte Johannes d. T. vermutlich zu Marias rechter und Antonius der Eremit zu Marias linker Seite gestanden; die spätgotischen Rankenwerkschnitzereien des Kanzelkorbes gehören nach heutigem Stand der Forschung nachweislich nicht zu einem ehemaligen Hochaltarretabel in Hirzenhain, sondern stammen aus Groß-Felda (König-Lein 1995, S. 14; Dehio Hessen II 2008, S. 455; s. auch „Bezug zu Objekten im Kirchenraum“).</p> <p><u>Johannes d. T.:</u> Der Zeigegestus könnte üblicherweise andeuten, dass Johannes d. T. früher das Lamm Gottes auf seiner rechten Hand, vielleicht auf einem Buch sitzend, gehalten haben muss; allerdings zeigt eine um oder vor 1920 entstandene Fotografie (Bildindex, Aufnahme-Nr. 10.843) Johannes zwar ohne Attribut, dafür aber mit der heute fehlenden rechten Hand, deren Finger gekrümmt sind, sodass sie den Kreuzstab gehalten haben könnte; da die Hand zu diesem Zeitpunkt in Gips ergänzt worden war (Kahle 1939, S. 133, Anm. 3), lässt sich über die Authentizität dieser Rekonstruktion streiten (MK).</p> <p><u>Antonius:</u> Wie eine zwischen 1892 und 1914 entstandene Fotografie zeigt (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.272.217), erhob der</p>

	<p>Heilige mit der heute fehlenden rechten Hand ursprünglich mahnend seinen Zeigefinger; der Gestus nimmt Bezug auf das Regelwerk des Antoniterordens, welches der Heilige etwas versteckt unter seinen linken Arm geklemmt hat (MK); auf seiner linken Seite soll sich früher ein aus einem Trog fressendes Schwein befunden haben (Wagner 1890, S. 166; König-Lein 1995, S. 13).</p>
<p>Standort(e) in der Kirche</p>	<p><u>Vor 1510/20:</u> Die Muttergottesskulptur mit der kostbaren Reliquie stand vermutlich als Hauptwerk der Klosterkirche auf dem Hochaltar im Chor (MK).</p> <p><u>1510/20 – vor 1846:</u> Die Skulpturen der Hll. Johannes und Antonius könnten eventuell neben der Muttergottes als Hauptfigur den Hochaltar im Chorraum geschmückt haben (MK).</p> <p><u>Vor 1846 – 1914:</u> „Unter dem Lettner befanden sich an der Rückwand ehemals vier Seitenaltäre, von denen zwei bei der Renovierung [1897] neu errichtet und mit den ursprünglichen Altarplatten versehen wurden“ (König-Lein 1995, S. 13, s. auch Moritz 1989, S. 72 und Moritz 1990, S. 5; Abb. vor 1897 mit vier Seitenaltären bei Wagner 1890, Tafel VII und Moritz 1989, S. 74; Abb. um 1950 mit zwei Seitenaltären s. Moritz 1989, S. 90; Abb. um 1957 ohne Seitenaltäre s. Moritz 1989, S. 91); Münzenberger berichtet, welche Skulpturen im 19. Jahrhundert auf diesen Altären standen: „Unter dem Lettner zwei Altäre mit den Statuen der Gottesmutter und der hl. Anna selbdritt, 106 [cm] h[och]. Dann noch andere Standbilder“ (Münzenberger 1885-1890, Bd. 2, 224), dazu gehörten Johannes der Täufer und Antonius der Eremit, welche schon damals auf den beiden direkt neben Chordurchgang positionierten Altären standen (Dieffenbach 1848, S. 9; Wagner 1890, S. 166; zwischen 1892 und 1914 datierte Abb. s. Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.272.217); zwischenzeitlich wurden sie in Nischen präsentiert (Kneipp 1969, Teil II, [S. 1, Abb.]); die Muttergottes stand vermutlich seit der Renovierung 1840 (Moritz 1990, S. 3) in der südwestlichen Ecke des Chores, d.h. neben dem äußeren Durchgang (Dieffenbach 1848, S. 9; Wagner 1890, S. 167; Moritz 1989, S. 80);</p> <p><u>1915 – 1942:</u> Fotografien, die um bzw. vor 1920 entstanden sein sollen, zeigen Johannes d. T. (Bildindex, Aufnahme-Nr. 10.843) und Antonius (Bildindex, Aufnahme-Nr. 10.844) jeweils auf Sockeln neben den Seitenaltären unter dem Lettner stehend; der Standortwechsel muss nach der Restaurierung 1915 angesetzt werden, da die Skulpturen nun ein lasurartiger Anstrich überzieht (MK); in diesem Zeitraum wurde auch die Muttergottes vor dem Hauptpfeiler im Kirchenschiff, aufgestellt (Moritz 1989, S. 80); hier stand sie nachweislich noch bis 1957 (Abb. s. Moritz 1989, S. 90f. und Moritz 1990, S. 15).</p> <p><u>1975 – mindestens 1995:</u> Johannes der Täufer links und Antonius der Eremit rechts in den</p>

	<p>äußeren gotischen Wandbogen neben dem Kreuzaltar, jeweils auf Sockeln (Moritz 1990, S. 6f.; Abb. um 1980 s. Moritz 1989, S. 83 und König-Lein 1995, S. 9, 13); die Marienstatue stand währenddessen in der Türnische der Nordwand (Moritz 1990, S. 6).</p> <p><u>Nach 1995:</u> Heute stehen die Figuren wieder auf einem Podest hinter dem Hochaltar im Chor (MK).</p>
Altar und Altarfunktion	Eventuell auf dem Hochaltar (Dehio Hessen II 2008, S. 455); daneben besaß die Kirche noch einen dem Hl. Antonius sowie einen Johannes d. T. geweihten Altar (Diehl 1935, S. 379).
Datierung	<p><u>Muttergottes</u>: <b>3. Viertel des 15. Jahrhunderts</b><sup>1</sup> (Großmann 1995, S. 146); um 1460 (Dehio Hessen II 2008, S. 455); um 1480 (Moritz 1989, S. 81; König-Lein 1995, S. 13); Ende des 15. Jahrhunderts (Enders/Mohr 1982, S. 250); um 1500 (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 48, Kat.-Nr. 158).</p> <p><u>Johannes d. T. und Antonius</u>: zwischen 1510 und 1522 (Deckert 1924, S. 96); um 1510 (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 62, Kat.-Nr. 256/257; Moritz 1989, S. 82; Moritz 1990, S. 6; König-Lein 1995, S. 12); um 1515 (Kahle 1939, S. 14); um 1520 (Großmann 1995, S. 146); <b>um 1510-20</b><sup>2</sup> (Dehio Hessen II 2008, S. 455).</p>
Größe	<p><u>Muttergottes</u>: Höhe lebensgroß (Dehio Hessen II 2008, S. 455); 175 cm (Wagner 1890, S. 167; Moritz 1990, S. 6); 178 cm (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 48, Kat.-Nr. 158); <b>179 cm</b><sup>3</sup> (Moritz 1989, S. 81); mit Sockel (frühere Aufstellung) 188 cm (Restaurierbericht 1982, 1. S.).</p> <p><u>Antonius</u>: Höhe lebensgroß (Wagner 1890, S. 166; Moritz 1990, S. 6; König-Lein 1995, S. 13; Dehio Hessen II 2008, S. 455); überlebensgroß (Neundörfer 1925, [S. 169]); 190 cm (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 62, Kat.-Nr. 257); <b>181 cm</b><sup>4</sup> (Moritz 1989, S. 82).</p> <p><u>Johannes d. T.</u>: Höhe lebensgroß (Wagner 1890, S. 166; Moritz 1990, S. 6; König-Lein 1995, S. 13; Dehio Hessen II 2008, S. 455); überlebensgroß (Neundörfer 1925, [S. 169]); 180 cm (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 62, Kat.-Nr. 256); <b>175 cm</b><sup>5</sup> (Moritz 1989, S. 82).</p>
Material / Technik	<p><u>Muttergottes</u>: Eichenholz (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 48, Kat.-Nr. 158; Moritz 1989, S. 81; Restaurierbericht 1982, 1. S.), Anstückungen aus Lindenholz (Dehio Hessen II 2008, S. 455), so die nicht tremolierten Partien des Sockels; Skulptur schulterhoch auf der Rückseite ausgehöhlt (MK); ehemals mit Reliquienkapsel auf der Brust (Dehio Hessen II 2008, S. 455); 1982/83 rekonstruierte Fassung (Moritz 1989, S. 81; Dehio Hessen II 2008, S. 455).</p>

<sup>1</sup> **Fett-Markierung:** präferierte Forschungsmeinung des Autors.

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Ebd., selbst nachgemessen.

<sup>4</sup> Ebd., selbst nachgemessen.

<sup>5</sup> Ebd., selbst nachgemessen.

	<p><u>Johannes d. T. und Antonius</u>: Lindenholz (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 62, Kat.-Nr. 256/257; Moritz 1989, S. 82), schulterhoch auf der Rückseite ausgehöhlt, Tremolierungen am Sockel (MK); Wagner berichtet von „Reste[n] reicher Vergoldung und Farbe“ (Wagner 1890, S. 166) und noch 35 Jahre später seien die Skulpturen erkennbar „reich in Gold und Farben bemalt“ (Neundörfer 1925, [S. 169]) gewesen; diese Fassung ist die ursprüngliche (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 62, Kat.-Nr. 256/257) und wurde 1970-75 wiederhergestellt (Moritz 1990, S. 6).</p>
Ikonographie <sup>(*)</sup>	<p><u>Muttergottes</u>: Die Kirchenpatronin zur Himmelskönigin gekrönt, mit dem Jesuskind auf dem Arm; gemäß der Vision des Johannes vom apokalyptischen Weib auf der Mondsichel dargestellt (MK).</p> <p><u>Johannes d. T.</u>: Als „Einsiedler“ (Dieffenbach 1848, S. 9) im Fellgewand und mit Zeigegestus dargestellt; früher hielt er in seiner rechten Hand den Kreuzstab (Bildindex, Aufnahme-Nr. 10.843).</p> <p><u>Antonius</u>: Der Schutzheilige der Kirche ist Begründer des christlichen Mönchtums (König-Lein 1995, S. 13) und Patron des Antoniterordens, deren Tracht er trägt; der zerschlissene linke Schuh, an dem vorne sein Zeh zu sehen ist, verweist auf seine asketische Lebensführung; als „Heidenbekehrer“ (Dieffenbach 1848, S. 9) mit Glöckchen in der Hand zum Schutz vor bösen Geistern, als Patron der Schweinehirten außerdem früher mit einem aus einem Trog fressenden Schwein dargestellt (Wagner 1890, S. 166 nach einer Quelle des Archivs für Hessische Geschichte, V, Art. XIII, S. 9, s. auch Dieffenbach 1848, S. 9); unter seinem linken Arm hat er ein Buch, das Regelwerk der Antoniter, geklemmt; ältere Fotografien überliefern, dass der Hl. Antonius früher den Zeigefinger seiner rechten Hand mahnend erhob, um an die Einhaltung Ordensgrundsätze zu erinnern (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.272.217).</p>
Künstler	<p>Moritz schreibt die drei Skulpturen der Riemenschneider-Schule zu (Moritz 1989, S. 81f.; Moritz 1990, S. 6); der knittrige Faltenwurf bildet zwar eine Gemeinsamkeit, in den Gesichts- und den Figurenproportionen bestehen jedoch größere Unterschiede (MK).</p>
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<p><b>Mittelrheinisch</b><sup>6</sup> (König-Lein 1995, S. 3, 12f.); so würden „[i]n der Gestaltung der beiden Heiligen [Johannes und Antonius], vor allem in den bewegten Gewändern mit Knitterfalten, [...] erneut mittelrheinische Einflüsse deutlich“ (König-Lein 1995, S. 13).</p> <p><u>Muttergottes</u>: „Beziehungen zu Westfalen?“ (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 48, Kat.-Nr. 158)</p> <p><u>Johannes d. T. und Antonius</u>: Mittelrheinisch, mit (ober)schwäbischem Einfluss (Deckert 1924, S. 93f., 96f.), Zweifel</p>

<sup>6</sup> **Fett-Markierung**: präferierte Forschungsmeinung des Autors.

	<p>hieran äußerte Tiemann (Tiemann 1930, S. 27, Anm. 101); <b>„Beziehungen zum Oberrhein?“</b><sup>7</sup> und „Erinnerungen an Grünewald?“ (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 62, Kat.-Nr. 256/257, s. auch Pinder 1929, S. 457; Kahle 1939, S. 13f.; Moritz 1990, S. 6; Metz 1938, S. 60); mittelrheinisch, wegen der weich modellierten Gesichter, die an die Werke des Adalbertmeisters und Hans Backoffens erinnere (Kahle 1939, S. 13f.); laut Droste veranschaulichen die beiden männlichen Heiligenskulpturen exemplarisch die frühe Übernahme eines süddeutschen, durch Hans Leinberger geprägten Stils am Mittelrhein (Droste II 2015, S. 197).</p>
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	
Reliquiarfach / Reliquienbüste	<p>In den 1840er Jahren fehlte bereits die Reliquienkapsel, die in einer viereckigen Öffnung auf der Brust der Muttergotteskulptur eingeschlossen werden konnte (Wagner 1890, S. 167; Abb. s. Bildindex, Aufnahme-Nr. 10.859 und Aufnahme-Nr. 1.272.221).</p>
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	<p><u>Verehrung der Muttergottes in Hirzenhain:</u>  „Hirzenhain war Wallfahrtsort, von weit her – einer Nachricht von 1483 nach bis von Mainz – kamen Pilger, vor dem wundertätigen Marienbild zu beten. Möglich, dass die ältere uns erhaltene Madonna in Hirzenhain dies Gnadenbild ist“ (Neundörfer 1925, S. 169); gemeint ist allerdings eine zweite, bereits zu Beginn des 15. Jahrhunderts entstandene und nachträglich mit weißer Farbe übermalte Muttergottes-Skulptur (Neundörfer 1925, S. 169; König-Lein 1995, S. 13). „Auf die besondere Rolle, die Maria in dieser Darstellungsform für das Kloster Hirzenhain spielte, verweisen auch die beiden Schlußsteine im Gewölbe des Mittelschiffes und des Lettners, die Maria im Strahlenkranz auf der Mondsichel zeigen. Ein gegen Ende des 15. Jh. entstandener Holzschnitt, der zusammen mit den das Kloster betreffenden Urkunden im Aschaffener Kopialbuch aufbewahrt wurde, zeigt ebenfalls die Darstellung einer Mondsichelmadonna im Strahlenkranz und einen liegenden Hirsch“ (König-Lein 1995, S. 13; Abb. der Maria im Strahlenkranz s. Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd472299).</p> <p><u>Bezug zum Retabelfragment: Spätgotisches Rankenwerk der Kanzel</u>  Wagner beschreibt „die Kanzel, deren Schalldeckel nebst mehreren anderen seiner Verzierungen von dem Hochaltar herrühren, dessen Reste Mitte der vierziger Jahre hierzu verwendet wurden. Das Schnitzwerk besteht aus zierlichem Masswerk, durchbrochenem Rebenlaub und anderem Rankenornament, welches die Spuren früherer Bemalung in blau, gold und rot zeigt“ (Wagner 1890, S. 166; s. auch Dieffenbach 1848, S. 9 und Lotz 1862, S. 304); laut König-Lein stamme die</p>

<sup>7</sup> **Fett-Markierung:** präferierte Forschungsmeinung des Autors.

	<p>spätgotische aus Holz gefertigte Kanzel, welche 1978 vor dem Lettner im südlichen Seitenschiff aufgestellt wurde, „aus der 1971 abgebrochenen Kirche in Groß-Felda und ist vermutlich um 1500 entstanden. Farbige Blattwerkornamente in Flachschnitzerei und ein an der linken Seitenwand angebrachter sogenannter ‚Wilder Mann‘, ein Sinnbild des sündenhaften Menschen, bilden das Dekor der Kanzel“ (König-Lein 1995, S. 14; s. auch Dehio Hessen II 2008, S. 455); am 17. März 1978 sind die spätgotischen Schnitzereien als Ersatz für die verschollene Hochkanzel, die für die Restaurierung der Kirchenschiffe in ein kirchliches Sammellager nach Münzenberg gebracht worden war, nach Hirzenhain gelangt (Moritz 1989, S. 105); dementsprechend besteht kein Werkzusammenhang mit einem möglichen Hirzenhainer Hochaltarretabel (MK).</p>
<p>Bezug zu anderen Objekten</p>	<p><u>Motivischer Bezug infolge der Restaurierung 1982:</u>  „Anbetung der Hl. Drei Könige“, Retabelflügel des Rothenburger Liebfrauenaltars (um 1480) von Martin Schwarz (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. Gm237; Bildindex, Aufnahme-Nr. 862.133):  Der Pressbrokat des Kleides, über dessen Muster die geringen erhaltenen Reste keinen Aufschluss geben konnten, wurde nach einer Vorlage Riemenschneiders rekonstruiert (Restaurierbericht 1982, 4. S.).</p> <p><u>Stilistische Bezüge:</u>  Skulptur Johannes des Täufers, um 1520 (Darmstadt, Hessisches Landesmuseum, Inv.Nr. PI 09:05; Bildindex, Aufnahme-Nr. 784.430):  Aufgrund der Verwandtschaft ein späteres Werk oder Nachfolge desselben Meisters (Deckert 1924, S. 96, Anm. 2; Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 14; Pinder 1929, S. 457); Tiemann vermutet lediglich durch den Zeitstil geprägte Ähnlichkeiten (Tiemann 1930, S. 27, Anm. 101) und auch Kahle hebt die Unterschiede hervor (Kahle 1939, S. 16); Troescher ordnet beide Johannes‘ zu Darmstadt und Hirzenhain einem gemeinsamen Kunstkreis zu (Troescher 1940, S. 104); die Gesichter besitzen ähnliche Züge, wobei das Gewand, im Gegensatz zu den Hirzenhainer Skulpturen, keine Knitterfalten bildet (Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, S. 453).</p> <p>Isenheimer Altar (Colmar, Musée Unterlinden, Inv.Nr. 88.RP.139; Bildindex, Aufnahme-Nr. 859.793):  Der Hirzenhainer Antonius sei „von der gleichen seelischen Monumentalität“ wie der Isenheimer Antonius (Pinder 1929, S. 457); laut Kahle besitzt der linke Flügel des Isenheimer Altars (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 924.428) verwandte Züge (Kahle 1939, S. 13); ebenso führen Bezüge zu der Niklas von Hagenau gefertigten Skulptur des Hl. Antonius (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.005.829).</p> <p>Skulptur des Hl. Antonius vom Lettner der Lübecker Marienkirche und Skulptur des Hl. Antonius aus dem Schrein des Flügelretabels der Antoniusbruderschaft, ehemals in der Burgkirche (Lübeck, Annenmuseum, Inv.Nr. 1), beide von Benedikt Dreyer gefertigt (Deckert, 1924, S. 59, 61, Abb. 58/59):</p>

	Deckert sieht eine deutliche Verwandtschaft im Faltenwurf und in den Köpfen, die sogar eine direkte Beziehung zum Künstler in Betracht ziehen ließe (Deckert 1924, S. 94-96); Tiemann erkennt keine stilistischen Beziehungen zu den Skulpturen Benedikt Dreyers (Tiemann 1930, S. 27, Anm. 101).
Provenienz	<p><u>1942:</u> Während des Krieges wurden die Skulpturen aus Sicherheitsgründen im Hessischen Landesmuseum Darmstadt aufbewahrt; die entstandenen Beschädigungen wurden zu einem späteren Zeitpunkt restauriert (Moritz 1989, S. 95; Moritz 1990, S. 6).</p> <p><u>1975:</u> Erneute Aufstellung in der Kirche (Moritz 1989, S. 103; Moritz 1990, S. 6).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>19. Jahrhundert:</u> Im 19. Jahrhundert sollen die Skulpturen noch Reste einer älteren Vergoldung und Farbe getragen haben (Wagner 1890, S. 166), angeblich seien „[d]ie Barthaare [...] ehemals vergoldet“ gewesen (Dieffenbach 1848, S. 9); im gleichen Jahrhundert wurde die Fassung der Muttergottes mit farbigen Lasuren erneuert (Restaurierbericht 1982, 1.-3. S.; König-Lein 1995, S. 13), aber auch die beiden Skulpturen der Hll. Johannes der Täufer und Antonius der Eremit sollen unter Pfarrer Weitzel restauriert worden sein (Dieffenbach 1848, S. 9; Abb. s. Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.272.217).</p> <p><u>1915:</u> Von Januar bis Oktober erfolgte eine Restaurierung der Holzfiguren: Festigung der Figuren und Beseitigung des Wurmbefalls durch die Kunsthandwerker Gebr. Vey aus Darmstadt; Bemalung der Figuren durch den Kunstmaler Hast, ebenfalls aus Darmstadt (Moritz 1989, S. 79; Abb. s. Bildindex, Aufnahme-Nr. 10.869 und Aufnahme-Nr. 10.844).</p> <p><u>1930:</u> Laut Kahle war die linke Hand Johannes des Täufers zwischenzeitlich in Gips ergänzt worden, wurde jedoch anlässlich der Ausstellung „Alte Kunst am Mittelrhein“, 1927 in Darmstadt, wieder entfernt (Kahle 1939, S. 133, Anm. 3).</p> <p><u>1969/70-75/76:</u> Restaurierung der Hll. Johannes und Antonius durch Dr. Brückner (laut Moritz 1989, S. 103: Restaurator Becker) aus Neu-Isenburg (Kneipp 1969, Teil II, [S. 2, Anm. zu Abb. von S. 1]): Festigung, Freilegung und Restaurierung der ursprünglichen Fassung (Moritz 1990, S. 6; Dehio Hessen II 2008, S. 455), „nachdem sie bei der Auslagerung im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt worden waren“ (König-Lein 1995, S. 13).</p> <p><u>1982:</u> Wiederherstellung der Fassung an der Muttergotteskulptur durch den Restaurator Pracher in Würzburg (Restaurierbericht 1982, 4.</p>

	<p>S.; Moritz 1989, S. 106; König-Lein 1995, S. 13; Dehio Hessen II 2008, S. 455): Die Skulptur war bereits stellenweise gekittet und retuschiert worden, lose Partien alter Fassung wurden gefestigt (Restaurierbericht 1982, 1. S.); Rekonstruktion der Fassung, Mantelvergoldung und Gravierung des Mantelsaums; der Pressbrokat des Kleides, über dessen Muster die geringen erhaltenen Reste keinen Aufschluss geben konnten, wurde nach einer Vorlage Riemenschneiders („Anbetung der Hl. Drei Könige“ des Rothenburger Liebfrauenaltares, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. Gm237; s. Bildindex, Aufnahme-Nr. 862.133) rekonstruiert und gelüstert (Restaurierbericht 1982, 4. S.).</p> <p><u>Erhaltungszustand:</u> Alle Skulpturen besitzen geringe Spuren von Wurmfraß (MK).</p> <p><u>Muttergottes:</u> In den 1840er Jahren fehlten bereits die Krone auf dem Kopf sowie die Reliquienkapsel, die in einer viereckigen Öffnung auf der Brust eingeschlossen werden konnte (Dieffenbach 1848, S. 8f.; Wagner 1890, S. 167; Abb. s. Bildindex, Aufnahme-Nr. 10.859 und Aufnahme-Nr. 1.272.221); die Öffnung wurde später dem Brokatgewand angeglichen (König-Lein 1995, S. 13); die rechte Hand Mariens sowie die beiden Arme und der linke Fuß des Jesuskindes fehlen; der glatte Teil unter der tremolierten Sockelzone muss nachweislich bereits 1915 ergänzt gewesen sein (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.614.140, s. „Standort(e) in der Kirche“); möglicherweise sollte die Skulptur bei einer früheren Aufstellung den beiden männlichen Heiligen in ihrer Höhe angeglichen werden (MK).</p> <p><u>Johannes d. T.:</u> Linke Hand samt Attribut fehlt (Kahle 1939, S. 133, Anm. 3).</p> <p><u>Antonius:</u> Früher mit einem aus einem Trog fressenden Schwein auf seiner linken Seite dargestellt (Wagner 1890, S. 166; König-Lein 1995, S. 13); außerdem fehlt seine rechte Hand samt Attribut (König-Lein 1995, S. 13).</p>
Besonderheiten	
Sonstiges	
Quellen	<p>Pracher: Restaurierbericht. Lebensgroße Hl. Maria mit Kind mit Reliquienöffnung für die ev. Kirche in Hirzenhain, Würzburg, im Dezember 1982, 1.-4. Seite (nicht paginiert) (Freundlicherweise zur Verfügung gestellt durch die Pfarrei)</p>
Sekundärliteratur	<p>Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 48, Kat.-Nr. 158, S. 62, Kat.-Nr. 256/257</p> <p>Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert 1999, S. 449-453, Kat.-Nr. 102</p> <p>Deckert, Hermann: Studien zur hanseatischen Skulptur im Anfang des 16. Jahrhunderts I, in: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft, Bd. 1 (1924), S. 55-98</p>

Dehio Hessen II 2008, S. 454f.

Dersch, Wilhelm: Hessisches Klosterbuch, Quellenkunde zur Geschichte der im Regierungsbezirk Kassel im Kreis Schaumburg, in der Provinz Oberhessen und dem Kreis Biedenkopf gegründeten Stifter, Klöster und Niederlassungen von geistlichen Genossenschaften, Nachdruck der 2. Auflage [Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, Bd. 12], Marburg 2000, S. 82

Dieffenbach, Johann Philipp: XIII. Auszug aus dem Tagebuche einer in Auftrag des historischen Vereins unternommenen Reise, dritte Abtheilung: den südlichen und westlichen Theil der Provinz Oberhessen betreffend (den Tagebüchern von 1844, 1845 und 1846 entnommen), in: Baur, Ludwig (Hg.): Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde [Schriften des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen], Darmstadt 1848, Bd. 5, Heft 2 (1847), S. 1-176, hier S. 6-13 (Hirzenhain)

Diehl, Wilhelm (Hg.): Baubuch für die evangelischen Pfarreien der Souveränitätslande und der acquirierten Gebiete [Hassia sacra, Bd. 8], Darmstadt 1935, S. 379-382

Droste, Hilja: Spätgotische Schnitzretabel am Mittelrhein (1450-1530), Bd. 2 [Dissertation Frankfurt am Main 2014] (noch nicht veröffentlicht, Stand 2015), S. 197

Eckhardt, Albrecht: Domus beatae Mariae in Hertenhagen (Hirzenhain), in: Kohl, Wilhelm; Persoons, Ernest; Weiler, Anton G. (Hg.): Monasticon Windeshemense [Archives et Bibliothèques de Belgique, Extranr. 16], Teil 2: Deutsches Sprachgebiet, unter Schriftleitung von Klaus Scholz, Brüssel 1977, S. 211-217

Enders, Siegfried; Mohr, Christoph: Baudenkmale in Hessen: Wetteraukreis, Teil 1 [Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland], hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Braunschweig/Wiesbaden 1982, S. 250

Großmann, G. Ulrich: Mittel- und Südhessen [DuMont-Kunst-Reiseführer], Köln 1995, S. 146

Kahle, Hertha: Studien zur mittelrheinischen Plastik des 16. Jahrhunderts [Kunstgeschichtliche Forschungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, Bd. 5], Bonn 1939, S. 10-16, 133, Anm. 3

Kerber, Ottmar: Gießen und die Wetterau, Aufnahmen von Josef Jeiter, hg. mit Unterstützung des Magistrats der Universitätsstadt Gießen und der Gießener Hochschulgesellschaft [Deutsche Lande, deutsche Kunst], München/ Berlin 1964, S. 36f.

Kleinfeldt, Gerhard; Weirich, Hans: Die mittelalterliche Kirchenorganisation im oberhessisch-nassauischen Raum [Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau, Bd. 16], Nachdruck der Ausgabe Marburg

1937, Marburg 1984, S. 49

Kneipp, Hubert: Augustinerkloster Hirzenhain im Zeitalter der Reformation, in: Heimat im Bild (Oktober 1969), Nr. 42 (Teil I), Nr. 43 (Teil II), jeweils S. 1-4

Kohl, Wilhelm: Das Bistum Münster, Teil 2: Die Klöster der Augustiner-Chorherren [Germania Sacra, Neue Folge 5: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln], Berlin 1971, S. 116

König-Lein, Susanne: Evangelische Kirche, ehem. Augustiner-Klosterkirche, Hirzenhain [Schnell & Steiner, Kleine Kunstführer, Nr. 2211], Regensburg 1995, S. 2-4, 9, 12-14

Lotz, Wilhelm: Kunst-Topographie Deutschlands. Ein Haus- und Reise-Handbuch für Künstler, Gelehrte und Freunde unserer alten Kunst [Statistik der deutschen Kunst des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts], Kassel 1862, S. 304

Metz, Peter: Eine mittelrheinische Statuette im Deutschen Museum, in: Berliner Museen, Berichte aus den preußischen Kunstsammlungen, Bd. 59 (1938), S. 60

Moritz, Hans-Dietrich: Die Geschichte der evangelischen Kirche Hirzenhain, 300 Jahre evangelische Kirchengemeinde, 1689-1989, Lauterbach 1989, S. 13-111

Moritz, Hans-Dietrich: Die evangelische Kirche zu Hirzenhain (ehemalige Klosterkirche), hg. von der ev. Kirchengemeinde Hirzenhain, Hirzenhain 1990, S. 2-7

Müller, Karl Theodor Christian: Das Aschaffener Kopialbuch in Regesten [Hessische Regesten, Heft 1], Darmstadt 1918, S. 340, Nr. 66

Münzenberger 1885-1890, Bd. 2, S. 224

Neundörfer, Ludwig: Die Heiligen von Hirzenhain, Sämtliche Bilder nach Aufnahmen des Kunsthistorischen Instituts der Universität Gießen, in: Heimat im Bild, Beilage zum Gießener Anzeiger, 1925 (Donnerstag, 29. Oktober), Nr. 43, S. 169f.

Pinder, Wilhelm: Deutsche Plastik vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance [Handbuch der Kunstwissenschaft, Bd. 5,2], Wildpark-Potsdam 1929, S. 457

Tiemann 1930, S. 26f., Anm. 101

Troescher, Georg: Die Burgundische Plastik des ausgehenden Mittelalters und ihre Wirkungen auf die europäische Kunst, Textband, Frankfurt am Main 1940, S. 104

Wagner, Heinrich: Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen, Provinz Oberhessen, Kreis Büdingen, Darmstadt 1890, S. 158-161, 166f.

	<p>Würdtwein, Stephan Alexander: Dioecesis Moguntina in Archidiaconatus distincta et commentationibus diplomaticis illustrata, Tomus III, qui continet diplomata CCCXC et indices totius operis, Mannheim 1777, S. 87, 204-219</p>
IRR	<p>Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt</p>
Abbildungen	<p>Kerber 1964, Abb. 53 (Muttergottes, am Pfeiler stehend, mit der Öffnung in der Brust zur Aufnahme einer Reliquie)</p> <p>Moritz 1989, S. 74 (vor der Restaurierung 1897 mit vier Seitenaltären unter dem Lettner), 81 (Maria auf der Mondsichel), 82 (Hl. Antonius; Johannes d. T.), 83 (um 1980: Antonius auf einem Sockel unter dem Lettner, ohne Muttergottes am linken Pfeiler), 90 (um 1950: Muttergottes am linken Pfeiler, ohne Skulpturen auf den beiden Seitenaltären); 91 (um 1957: Muttergottes am linken Pfeiler, ohne Seitenaltäre)</p> <p>Moritz 1990, S. 7 (Hl. Antonius auf einem Sockel unter dem Lettner), 15 (Vier Seitenaltäre unter dem Lettner um 1895; Muttergottes im Kirchenschiff um 1940)</p> <p>Wagner, Tafel VII zu S. 161 (Innenansicht mit vier Seitenaltären unter dem Lettner)</p>
Bearbeiter/in	<p>Melanie Knölker</p>